

Vom Schreiben

Newsletter 01/2005

Sie sitzen täglich wie selbstverständlich vor dem PC und schreiben: eMails, Berichte, vielleicht sogar altmodische Briefe ... Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, ein Buch zu schreiben? Oder wenigstens eine Geschichte? Ihre Gedanken – wie es so schön heißt – zu Papier zu bringen? Es wird wohl eher die Festplatte sein, und nicht das Papier. Es sei denn, sie sind ein Kaffeehauschreiber, der mit einem vergilbten Block vor sich in einem plüschbewachsenen alten Café sitzt, in einem Fenstererker natürlich, denn Sie sind ein Stammgast ... das wäre doch vielleicht schon der Anfang einer Geschichte? Oder eines Romans? Oder eines Sachbuches über die effiziente Beeinflussung von Kaffeehausoberkellnern durch wahrnehmungsgesteuerten Meta-Blickkontakt unter besonderer Berücksichtigung der Ausführungen Kants und Luhmanns?

Wollten Sie nicht schon einmal so etwas schreiben, und der erste Gedanke, der durch Ihren Kopf geschossen ist, war:

Ich kann das nicht, weil

Dieses „Ich kann das nicht“ sollten Sie schnell vergessen – nicht nur im Zusammenhang mit Büchern. Wer immer Ihnen beigebracht hat, dass es irgendetwas gibt, das Sie nicht können – er hatte zwar sicher einen guten Grund dafür, aber: es stimmt nicht! Denken Sie einmal darüber nach, was Sie alles können. Und ein simples Buch schreiben, gerade das sollten Sie nicht können?

Die Punkte nach dem „weil“ ersetzen Sie vermutlich durch so überzeugende Argumente wie „... weil ich keine Zeit habe; weil ich das nie gelernt habe; weil ich nicht gut genug Deutsch kann; weil mir nichts einfällt; weil ich zu ungeduldig bin; weil es sowieso niemand druckt; weil ich das einfach nicht kann ...“ Dieser Satz – egal, wie er endet – ist der einfachste Weg, *kein* Buch zu schreiben, nicht einmal eine Kurzgeschichte.

Perfektion als Hindernis

Es gibt ein einziges tatsächlich schwer überwindbares Hindernis für das Schreiben eines Buches: die Perfektion. Wenn Sie der Meinung sind, ein von Ihnen geschriebenes Buch müsse einfach perfekt sein – also völlig neu in Inhalt und Aussage, absolut fehlerfrei recherchiert unter Einbeziehung aller Quellen, absolut fehlerfrei in Grammatik und Rechtschreibung, und dann vielleicht noch mit mehreren Testlesern oder Universitätsprofessoren abgestimmt, damit es wirklich *jedem* gefällt – dann schreiben Sie ganz sicher *kein* Buch. Perfektion verhindert Exzellenz – weil es Perfektion nicht gibt, und Ihr Streben nach Perfektion Sie in eine Sackgasse führt. Abgesehen davon: Wenn Sie immer nach Perfektion streben, haben Sie vermutlich wirklich keine Zeit, zu schreiben.

Vergessen Sie einfach die Perfektion. Nur das erste Buch, das je ein Mensch geschrieben hat, war wirklich neu – und auch das nur als Buch, denn gedacht hat sich den Inhalt sicher schon jemand vorher. Wenn Sie für ein Fachbuch alle Quellen recherchieren, vergessen Sie erstens darauf, dass eigentlich *Sie* zum diesem Thema etwas beitragen wollten – und außerdem werden Sie nie fertig, denn solch ein Buch wird viel zu dick.

Wenn Sie meinen, alle Autoren haben perfekte Deutschkenntnisse, dann sollten Sie einmal ein Rohmanuskript sehen, wenn es der Verlagslektor zum ersten Mal korrigiert hat: Ein Meer von Fehlern. Übrigens: Man gewöhnt sich als Autor daran. Auch an die Fehler im fertigen Buch – da sind nämlich immer welche drin. Manchmal sogar haarsträubende: La Gomera ist in meinem letzten Buch eine karibische statt eine kanarische Insel! Dabei war ich schon dort – und mein Lektor und Verlagsleiter war Professor für Geographie. Manchmal finden die Leser diese Fehler auch, aber nur jene, die das Buch wirklich lesen – und das ist nur ein geringer Prozentsatz von denen, die ein Buch kaufen. Sie dürfen übrigens gerne auch nach Fehlern suche – in meinen Büchern und in diesem Newsletter.

Und ein Buch zu schreiben, das jedem gefällt, wirklich *jedem*, wird Ihnen nicht gelingen, auch wenn Sie den Inhalt mit dutzenden Leuten abstimmen. Das ist gut so, denn Bücher,

die Widerspruch hervorrufen, sind weit wirksamer als solche, die kopfnickend gelesen werden.

Wen Sie *mir* nicht glauben: Sie lesen doch sicher Top-Managementliteratur, darunter vielleicht das Hagakure: „Einem Mann, der nie einen Fehler macht, kann man nicht trauen.“ – einer Frau übrigens auch nicht. Oder Peter Drucker: „Wichtig ist, dass man das Richtige tut, nicht, dass man es richtig tut.“ Auch oder gerade die erfolgreichsten Manager und die weisesten Philosophen sind *nicht* perfekt. Warum sollten Sie es denn sein? Sie wären dann vermutlich weder (erfolg)reich noch weise.

Genug davon, welche Faktoren ein Buch verhindern. Was ist notwendig, damit Sie tatsächlich ein Buch schreiben?

Erstens: Sie müssen damit beginnen!

Das klingt banal. Aber wie oft haben Sie schon gehört – oder es sogar selbst gesagt: „Eigentlich würde ich ja gerne ein Buch schreiben, aber ...“ und statt diesen Punkten kommen wieder die Argumente von weiter oben. Nur davon zu reden, irgendwann ein Buch zu schreiben, reicht nicht. Davon zu träumen bringt Sie schon ein Stück weiter, denn dabei erträumen Sie das Buch in Ihrem Kopf. Das ist immerhin etwas – für ein richtiges Buch ist aber mehr nötig.

Also: fangen Sie an zu schreiben. Nicht irgendwann, nicht im Urlaub, nicht, wenn die Kinder erwachsen sind, nicht, wenn Sie in Pension sind – fangen Sie *jetzt sofort* an.

Allerdings gibt es da noch eine Vorbedingung, damit Ihr Buch je gedruckt vor Ihnen liegt:

Zweitens: Sie müssen irgendwann mit dem Schreiben aufhören.

Auch das klingt banal. Allerdings: In unzähligen Regalen und Schränken liegen unzählige Manuskripte, die schon einige hundert Seiten stark sind, aber noch immer nicht fertig. Hier wären wir wieder beim Perfektionstrieb. Also: Hören Sie einfach auf, wenn das Buch fertig ist. (Sach)Bücher, die dicker sind als 300 Seiten, werden zwar dann gekauft, wenn irgendein Ausbildungsinstitut sie als Pflichtlektüre vorschreibt, gelesen werden sie allerdings kaum.

Der Rest ist einfach – schreiben Sie. Wenn Sie tatsächlich Probleme haben, direkt in den PC zu tippen, dann kaufen Sie sich eine Spracherkennungsprogramm. Wenn Sie nur mit einer schönen Füllfeder auf Papier schreiben können, dann finden Sie jemand, der Ihre Handschrift lesen kann, und alles abschreibt. Wenn Sie zwar tolle Ideen haben, die sprachliche Umsetzung aber eher dürftig ist – sei es nun Stil, Gliederung oder Grammatik – dann nehmen Sie sich einen Autoren-Coach, altmodisch auch Ghost-Writer genannt (etwas Werbung muss auch in meinem Newsletter sein).

Wie Sie schreiben, das müssen Sie schon selber herausfinden. Ich schreibe „aus dem Bauch“ und meist nur mit einem groben Konzept. dadurch bleibt die Schreiberei spannend, weil ich nie genau weiß, was am Ende herauskommen wird. Natürlich dürfen Sie vorher recherchieren, wenn Sie das unbedingt wollen. Natürlich dürfen Sie auch „aus Ihrem Gehirn“ schreiben, zumindest Sachbücher. Sie können – als ordentlicher, prozess- und detailorientierter Mensch – am Anfang des Buches beginnen, und am Ende aufhören. Sie dürfen – als chaotischer, options- und global orientierter Menschen – auch irgendwo beginnen, irgendwo weiterschreiben, und ganz am Ende entscheiden, wie diese Stücke ineinander passen, ob der Anfang der Anfang ist oder vielleicht doch das Ende oder umgekehrt. Beides funktioniert – was nicht funktioniert: Wenn Sie sich zwingen, auf irgendeine Art zu schreiben, die nicht die Ihre ist.

Ein Beispiel: Ich schreibe meine Vorworte und Einleitung immer am Anfang – ich brauche das, denn dort steht drinnen, was ich da eigentlich zu schreiben vorhabe. Solange sich das Vorwort am Papier oder in meinem Kopf ständig verändert weiß ich, dass das Buch im Kopf – oder im Bauch – noch nicht „reif“ ist. „Ordentliche“ Autoren schreiben natürlich das Vorwort am Ende, wenn das Buch fertig ist – wieso heißt es aber dann *Vorwort*?

Sie fragen sich, wie das ist, wenn ich für andere schreibe? Das hängt davon ab, was der Auftraggeber will – hat er mich als Ghost- oder Co-Writer engagiert, weil ihm der Stil meiner Bücher gefällt, wird er mir freie Hand lassen – und es liegt bei mir, *wie* ich schreibe. Sucht der Auftraggeber nur einen „Handwerker“, der nach seinen detailgenauen Angaben mit genauen Absatzlängen, Strukturen und Kapitelfolgen sein Buch schreibt, dann bin ich

notgedrungen anpassungsfähig. Das sind dann die schwierig zu schreibenden Bücher für mich, denn die kommen nur teilweise aus dem Bauch. Braucht mein Auftraggeber mich dafür, sein Deutsch in halbwegs richtiges Deutsch zu verwandeln und das Buch lesbar zu machen, dann halte ich meinen kreativen Drang zurück, denn das ist dann allein *sein* Buch.

Für die „ordentlichen“, strukturierten Menschen unter Ihnen noch ein paar sachliche Anmerkungen:

- Kaum ein Verlag druckt ein Sachbuch von mehr als 300 Seiten, weil kaum ein Leser solch ein Buch liest und wenige es kaufen. Machen Sie zwei Bücher daraus!
- Es gibt unzählige gescheite Anweisungen, wie man Texte strukturiert. Es stimmt schon: Kurze Sätze – ohne eingeschobene Nebensätze wie etwa diesen – lesen sich leichter. Trotzdem: Es ist Ihr Buch und es ist Ihr Stil. Mit Zirkel und Taschenrechner konstruierte Bücher sind tot. Außerdem: Thomas Mann hat seitenlange Sätze geschrieben, und ist als Autor berühmt geworden.
- Teilen Sie Ihren Text in überschaubare Absätze – zählen Sie aber bitte nicht die Worte jedes Absatzes, sondern lassen Sie eine organische Absatzeinteilung zu.
- Sie brauchen einen Verlag, der das Buch druckt, sonst ist es keines. Bücher im Selbstverlag sind natürlich machbar, sie werden diese Bücher aber weder in einer Buchhandlung noch bei Amazon finden, denn der Verlag druckt nicht nur das Buch, sondern er sorgt auch für die Vertriebslogistik – das heißt, er macht es verfügbar und bringt die Buchhandlungen dazu, es in ihre Regale zu stellen.
- Ja, es ist schwierig, einen Verlag zu finden. Sie haben zwei Möglichkeiten: Sich von einem Verlag finden zu lassen oder beharrlich und selbstbewusst zu suchen. Das erfordert eine Marketingstrategie und eine Menge Networking – aber damit sind Sie ja vermutlich berufsmäßig vielleicht eher vertraut, als mit dem Schreiben.
- Wenn eine Verlag von Ihnen Geld will, damit er ihr Buch druckt, prüfen Sie sorgfältig, was es dafür an Gegenleistungen gibt. Bei jedem unseriösen Angebot gilt: suchen Sie sich einen anderen – außer, Sie schreiben das Buch, obwohl Sie wissen, dass es niemand kauft. Das gibt es – denken Sie an marketingwirksame Publikationen eines Großkonzerns, oder die Biographie des Vorstandsvorsitzenden. Diese Bücher werden fast ausschließlich verschenkt. Bei einer Verpflichtung zur Mindestabnahme von Büchern denken Sie bitte daran, dass bei etwa 250 zum Autorenpreis abgenommenen Büchern das Buch ausfinanziert ist. Und Sie haben doch wohl nicht vor, einen Verlag zu sponsern?
- Wenn ein Verlag Ihnen anbietet, das Buch zwar zu drucken, Sie aber gleich darauf aufmerksam macht, dass Sie es selbst verkaufen müssen, dann suchen Sie sich einen anderen – das ist dann eine Druckerei, aber kein Verlag. Das trifft auch auf die so modernen „Books on Demand“ zu, die erst gedruckt werden, wenn ein Leser danach verlangt. Da sind Sie dann bei der unlösbaren Geschichte von der Henne und vom Ei – das Buch gibt es erst, wenn es jemand kauft, aber: warum sollte jemand ein Buch kaufen, das es noch gar nicht gibt?
- Verlieren Sie bei der Verlagssuche nicht den Mut, auch wenn Ihnen dutzende Verlage ihr Leid klagen und betonen, dass sie eigentlich nächstes Jahr zusperrten und überhaupt nichts mehr drucken und schon gar nicht neue Autoren und ganz besonders nicht *Ihr* Buch. Nach wie vor kommen tägliche hunderte Bücher auf den Markt, nach wie vor muss es auch neue Autoren geben, denn die alten sterben irgendwann einmal aus. Wenn Sie daran Interesse haben, schicken ich Ihnen gerne Kopien der 26 Absagen, die ich für meinen ersten Roman bekommen habe – teilweise lesen sie sich ganz amüsant. Der Roman ist übrigens im Herbst 2005 erschienen.
- Mit der „Edition Zaunreiter“ starte ich im Jahr 2006 einen Versuch, etwas zur Verringerung der Verlagsmisere für Autoren beizutragen. Wenn Sie von <http://edition.zaunreiter.at> zu diesem Newsletter gekommen sind, haben Sie das erst Konzept für diesen Verlag schon gefunden. Weise verlagskundige Menschen sagen mir rasche Pleite voraus (das weiß ich zu verhindern), andere bezweifeln meine

betriebswirtschaftlichen Kenntnisse oder meinen schlicht, das Konzept sei Wahnsinn. Man wird sehen.

- Es ist sinnlos, jemanden zu fragen, wie man einen Bestseller schreibt. Wenn es dafür ein Rezept gäbe, würden die Autoren nur mehr Bestseller schreiben, die Verlage nur mehr Bestseller drucken und die Buchhandlungen nur mehr Bestseller verkaufen. Niemand weiß, wie man einen Bestseller schreibt. Selbst manche Bestsellerautoren schaffen keinen zweiten Bestseller, und die sollten es doch eigentlich wissen. Es hat offensichtlich weder mit Ihnen als Autor, noch mit dem Inhalt, noch mit Ihrem Schreibstil, noch mit Ihrem Verlag, noch mit dem Erscheinungszeitpunkt zu tun – oder mit allem gemeinsam.
- Trotzdem: glauben Sie fest daran, dass jedes Ihrer Bücher ein Bestseller wird. Sonst wird sicher keines einer. Sie sollten aber nicht zu enttäuscht sein, wenn statt einer Millionenaufgabe ein paar hundert Stück verkauft werden. Schreiben Sie einfach Ihr nächstes Buch – das wird dann vielleicht der Bestseller.
- Wenn Sie dann einen Verlag gefunden haben: Sie werden den Lektor hassen lernen, der unendlich viele Fehler in Ihren mehrmals korrektur-gelesenen Texten findet, der Ihnen die Bindestriche aus zusammengesetzten Haupt-Wörtern pflückt – obwohl Sie diese absichtlich gesetzt haben – der Ihr Buch vielleicht von österreichischem in deutsches Deutsch übersetzt. Der Lektor weiß üblicherweise, was er tut. Wogegen Sie sich allerdings wehren sollten: Wenn der Verlag oder der Lektor Teile Ihres Buches umschreiben will. *Sie* sind der Autor – und es ist auch dann noch immer *Ihr* Buch, auch wenn Sie einen Vertrag unterschrieben haben, der alle Rechte einem Verlag überträgt.

Vermutlich sind auch Newsletter mit mehr als 4 Seiten nicht lesbar – besonders, da ich eingeschobene Nebensätze liebe und mich nicht einmal an die einfachsten Regeln des Schreibens halte. Seit mir allerdings eine von mir sehr geschätzte Sachbuchautorin nach meinem letzten Buch gesagt hat: „Deine Grafiken verstehe ich nicht, aber der Text ist leicht lesbar“, bin ich eigentlich recht beruhigt.

Also:

- Schreiben Sie das Buch, das Sie schon lange schreiben wollten.
- Fangen Sie *heute* damit an, jetzt sofort!
- Glauben Sie an Ihr Buch.
- Wenn Sie Hilfe brauchen, rufen Sie mich an oder schreiben mir eine eMail – ich mache auch fremde Bücher möglich (das war die letzte Werbeeinschaltung in diesem Newsletter).

Am Schluss ein weiser Ausspruch eines hochgeehrten österreichischen Autors, der viel zu lange Bücher mit viel zu langen Schachtelsätzen geschrieben hat, und trotzdem berühmt wurde:

Übrigens haben wir kein absolutes Kriterium dafür,
ob etwas, dessen wir uns entsinnen,
gelesen, geträumt oder gelebt ist.

Heimito von Doderer